

20.10.2010

Grußwort zum 12. Symposium der Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V.

Sehr geehrte Frau Drenhaus-Wagner, (*Vorsitzende der Alzheimer Angehörigen Initiative e.V., Berlin*)
sehr geehrter Herr Wissmann, (*Geschäftsführer Demenz-Support Stuttgart gGmbH*)
sehr geehrte Frau Richard,

ich habe gerne die erneute Einladung für ein Grußwort zum 12. Symposium der Alzheimer Angehörigen-Initiative angenommen. Schon traditionell wechseln sich die Senatorinnen für Soziales und für Gesundheit jedes Jahr dabei ab. Das verweist auf die Tatsache, dass gerade mit der Pflege von Demenzkranken Herausforderungen für Soziales und für Gesundheit gleichermaßen verbunden sind.

Demenz ist für die Politik ein Thema mit wachsender Bedeutung. Die heute alternde Bevölkerung altert zwar „gesünder“, sie lebt auch länger als die Generationen davor. Das ist sehr erfreulich. Die Häufigkeit von Demenzkrankheiten nimmt jedoch mit steigendem Alter und besonders in der Gruppe der Hochbetagten erheblich zu. Es ist davon auszugehen, dass sich die Anzahl der von Alzheimer betroffenen Personen in den kommenden 20 Jahren verdoppeln wird.

Auch gibt es bis heute keine wirksame Behandlung, die den Abbau der Gehirnfunktionen aufhalten oder verlangsamen könnte. Bisher ist die Früherkennung die Ausnahme und die Krankheit wird meist zu spät behandelt. Auch verfügen wir bisher über unzureichende Möglichkeiten die Auswirkungen zu begrenzen und zu mildern.

Noch immer besteht ein Mangel an epidemiologischen Daten zur Prävalenz und Inzidenz der Alzheimer-Krankheit und weiteren Demenzerkrankungen, die als Grundlage für die Planungen in den Bereichen Gesundheitsversorgung und Pflege dienen können. Deshalb ist es eine große Hilfe, dass die Alzheimer-Gesellschaft und die Alzheimer Angehörigen-Initiative für das Land Berlin die Anzahl neu berechnet haben. Danach waren Ende 2008 über 42.000 Menschen in Berlin an einer Demenz erkrankt. Diese hohe Zahl an Betroffenen ist eine große Herausforderung insbesondere für die Gesundheits- und Sozialpolitik des Landes Berlin.

Angesichts dieser Ausgangslage sind wir vor allem mit drei Aufgaben konfrontiert.

1. Wir brauchen eine intensive Forschung, um in der Zukunft über gute Behandlungsmöglichkeiten zu verfügen. Bundes- und europaweit sind deshalb gezielte Initiativen und Forschungsvorhaben zu Prävention, Diagnostik und Behandlung ins Leben gerufen worden.
2. Die Förderung der körperlichen und seelischen Gesundheit kann dazu beitragen, dem Abbau kognitiver Fähigkeiten vorzubeugen, der wiederum zur Demenz führt. Auch hier sind nicht alle Zusammenhänge klar. Auch hier müssen wir unser Wissen erweitern.

3. Es ist notwendig und sollte eine Selbstverständlichkeit darstellen, dass wir den Menschen, die an Demenz erkrankt sind, mit Respekt begegnen. Das übergeordnete Thema des diesjährigen Symposiums lautet daher folgerichtig „Menschen mit Demenz Respekt erweisen“.

Die Alzheimer Angehörigen-Initiative hat dazu viel geleistet.

- Sie hat als erste und einzige Alzheimer-Organisation ein Qualitätsmanagementsystem aufgebaut, um sich den Herausforderungen des steigenden Hilfebedarfs noch besser stellen zu können. Ziel ist die Erlangung des Paritätischen Qualitätssiegels im 4. Quartal 2010. Dafür drücke ich Ihnen die Daumen.
- Die Alzheimer Angehörigen-Initiative bemüht sich um eine enge Kooperation mit den Pflegestützpunkten im Land Berlin. Darüber kam es vor einem knappen Jahr zur Mitgestaltung der inzwischen preisgekrönten Aktion „Konfetti im Kopf“, die ich seinerzeit eröffnet habe. Hieraus folgte ein sprunghafter Anstieg in der Nutzung des Alzheimer-Symposiums durch andere Träger zur Präsentation ihrer Vorhaben und Angebote.
- Die Alzheimer Angehörigen-Initiative arbeitet viel für eine Teilhabe am sozialen Leben trotz Demenzerkrankung. Die positive Kommunikation über die betreuten Urlaube, die Tanzcafés, die Fotoreportagen trägt zur Entstigmatisierung dieser Krankheit bei. So kann insgesamt die Bereitschaft bei Betroffenen und ihren Angehörigen wachsen, diese Krankheit nicht mehr zu verleugnen oder alles allein bewältigen zu wollen, sondern sich den Herausforderungen aktiv und so früh wie möglich zu stellen.

Die Alzheimer Angehörigen-Initiative e.V. hat eine gute Betreuung von an Demenz Erkrankten und die Förderung von Wohlbefinden und Lebensqualität als wichtigste Ziele aufgestellt. Dazu trägt die Vermittlung von Sicherheit und Geborgenheit wesentlich bei. Aber auch die Förderung der noch gesunden Anteile der Kranken, ein möglichst langer Erhalt der Autonomie in den Alltagsaktivitäten und der Abbau von krankheitsbedingten Ängsten und Rückzugstendenzen gehören dazu. Alzheimer-Kranke sind auf der Gefühlebene immer ansprechbar und haben ein starkes Gespür für Stimmungen und Gefühle der Umwelt. Deshalb ist ein respektvoller, freundlicher Umgang mit ihnen sehr wichtig.

Ein solcher Umgang mit Demenzkranken kann dauerhaft nur gelingen wenn die Betreuungspersonen, seien es Professionelle, Angehörige oder im Ehrenamt Tätige psychisch und physisch gesund sind und auch bleiben. Daher ist Entlastung und Erholung auf der Helferseite zwingend notwendig.

„Zu wissen, was ein Mensch war, zu sehen, was ihm die Krankheit Stück für Stück nimmt, und mit dem Rest zu leben, ist die zentrale Herausforderung für die Angehörigen. Das Leben in dieser Weise zu meistern, ist eine Kunst“ (Zitat: Alzheimer-Demenz Initiative Jena).

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angeregte Debatten, neue Erkenntnisse, also ein gutes Gelingen für das was Sie sich an Arbeit vorgenommen haben.